

Der Gerechtigkeit die Hand reichen

Der Gerechtigkeit die Hand reichen heißt, immer mehr Träume zu haben als die Wirklichkeit zerstören kann.

Diesen Satz, liebe Freundinnen und Freunde, habe ich für diese Zeilen etwas abgewandelt; ich entdeckte ihn auf dem Flyer eines Friedensdienstes. Sogleich dachte ich an die Frauen in den Bergen von Inkiltambo, nahe Cusco / Perú: Die Fotos erzählen aus der Lebenswelt der jungen Frauen aus dem Frauenhaus; sie sind bei der Kartoffelernte, ihre Kinder haben sie natürlich mitgebracht. Frucht für Frucht ernten sie, eine gräbt, die andere sammelt ins Eimerchen, nichts soll übersehen werden. Vor Monaten wurde gemeinsam der steinige Boden bereitet und kleine Terrassen angelegt, damit die nährnde Erde nicht fortgespült wird und die Arbeit etwas leichter von der Hand geht. Jetzt die erwartungsvolle Ernte: Wie viel der Saat ist auch zu Früchten gewachsen?

Man könnte den Satz oben auch weiter denken: dem Leben die Hand reichen, heißt, ...der Nach-



haltigkeit, der Klimagerechtigkeit, der Solidarität die Hand reichen, heißt: ...immer braucht es die Visionen, die über den aktuellen Augenblick hinausreichen!

Es kann auch heißen, Kraft und kreative Entfaltung zu schöpfen aus dem, was die Mitarbeitenden der Fundación Cristo Vive Perú in nun schon 18 Jahren wirken konnten: die Geburtstagsfeier (S. 8-10) stellte den Dank dafür in den Mittelpunkt - wir waren eingeladen, mitzufeiern im entfernten Europa – dank kreativ eingesetzter digitaler Technik. Doch beleuchtete die Feier auch die harte Gegenwart – in der Analyse des Hochschullehrers Percy Rueda zu den Auswirkungen der Pandemie auf die Politik und die in Armut lebenden Menschen im Land (S.10 f)

In Hoffnungen gekleidete Träume überwinden die lähmende Wirklichkeit ausgesetzter Ausbildungsstunden, wenn der Unterricht in der Berufsschule in Santiago in Präsenz wieder möglich wird, das Lernen viele „Gesichter“ bekommt, antreibt, ermutigt.

Die Schule (EFPO) hat einen neuen Leiter: er stellt sich uns vor und schildert seine Visionen, die der Wirklichkeit im politisch gespaltenen Land Chile standhalten sollen... (S. 6-7)

Wussten Sie/wusstet ihr, was eine Ludoteca ist? In Bella Vista/Cochabamba, neben dem Tecnológico, gibt es eine solche Ludoteca. In seinem Beitrag erzählt William Garcia Meneses von seinem Weg, in einem spannenden Austausch mit KollegInnen der Gerechtigkeit die Hand zu reichen.

Nach dem Stillstand braucht die Freiwilligenarbeit einen Neustart – wer macht mit? Was könnte es hier bedeuten, dem Leben die Hand zu reichen? (S. 3)

Ich wünsche Ihnen/euch eine aufschlussreiche Lektüre mit guten Wünschen für die Weihnachtszeit und das neue Jahr! Trauen wir uns (zu), der Gerechtigkeit die Hand zu reichen!

Vielleicht sehen wir uns – ganz real – im Juni 2022 (s. S. 12) in Würzburg wieder?

*Im Namen des CVE-Vorstands,
Gabi Braun*

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Freiwilligenseiten: Helga Langhagen für AGIAMONDO-Engagementpreis nominiert	2-3
Arpillera-Ausstellung unterwegs	4
Benefizausstellung Francisco Correa Lira	4
Spiel und Resilienz – Geschichte der Ludotheken	5
Neuer Leiter der Berufsschule	6-7
32 Jahre Kindergarten in der „Villa Mercedes“	7
Virtuelles Treffen zwischen Cristo Vive Perú und CVE	8-11
Jahrestreffen 2022: Bangen und Hoffen	12



Die Fotos auf dieser Seite: Frauen aus dem Frauenhaus in Cusco (Peru) ernten Kartoffeln, die sie Monate vorher auf dem steinigen Acker angepflanzt hatten.

Fotos: CVP

Helga Langhagen für AGIAMONDO-Engagementpreis nominiert

*CVE arbeitet beim Freiwilligendienst mit der fid-Fachstelle für internationale Freiwilligendienste zusammen. Sie ist Teil von AGIAMONDO e.V. (früher AGEH, Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe), dem Personaldienst der deutschen Katholik*innen für internationale Zusammenarbeit. Die fid-Fachstelle hat 2021 den Engagementpreis AGIAMONDO für ein Engagement aus dem Bereich der „Internationalen Freiwilligendienste“ verliehen. Der Vorstand von CVE hat sich an dem Wettbewerb um den Preis beteiligt und Helga Langhagen, die Mentorin der Freiwilligen in Chile, dafür vorgeschlagen. Auch wenn der Preis letztendlich an eine andere Organisation ging, war die Nominierung von Helga Langhagen eine verdiente Würdigung ihrer langjährigen Tätigkeit als Betreuerin der Freiwilligen. Hier Auszüge aus dem Bewerbungsschreiben:*

Unser Vorschlag: Helga Langhagen



- 80 Jahre jung
- geb. in Westermünde, heute Bremerhaven
- Das BMZ entsandt sie zweimal an Deutsche Schulen und einmal an das Lehrerbildungsinstitut in Chile
- Seit 1993 lebt sie fest in Chile
- Sie hat mehr Berufserfahrung in Chile als in Deutschland
- Nach ihrer Pensionierung im Jahr 2009 beginnt sie ihre Tätigkeit als Mentorin der Freiwilligen in der Fundación Cristo Vive Chile
- Diese Rolle übernimmt sie bis heute als Freiwillige und sehr gerne!

Ein tolles Projekt? Nein, einen Dienst wollen wir vorschlagen, einen Dienst, der oft im Hintergrund bleibt, und doch unverzichtbar ist, ja sogar eingefordert wird für das Gelingen der internationalen Freiwilligendienste: die Tätigkeit der Mentor*innen für die Freiwilligen, für unsere Partner und für uns als Entsendorganisation.

Unsere Idee ist, diesen so wichtigen Dienst ein wenig aus dem Hintergrund ins Licht zu rücken. Dienste leben u.a. von der Beständigkeit, der lautlosen Zuverlässigkeit, der vorausschauenden kreativen Begleitung, der kritischen Reflexion in der Evaluation, dem Zupacken und Position beziehen ebenso wie der abwägenden Zurückhaltung...

Alle diese Fähigkeiten bringt unsere langjährige Mentorin, Helga Langhagen, mit. Richtig streng kann sie sein, aber auch umsichtig mitfühlend, mit

Ausdauer und Empathie. Dabei stehen immer die so unterschiedlichen Persönlichkeiten der einzelnen Freiwilligen im Mittelpunkt. Sie zu verstehen und zu begleiten – das hat sie sich – freiwillig(!) – zur Aufgabe gemacht!

Helga Langhagen ist Deutsche, lebt aber schon seit 40 Jahren in Chile – zuletzt viele Jahre in der Hauptstadt Santiago.

Eigentlich könnte sie die Großmutter der jungen Freiwilligen sein, 80 Jahre jung ist sie! Und sie hat sich erst nach ihrer beruflichen Tätigkeit in diese Mentorinnen-Aufgabe hineingearbeitet. Zufällig...! Durch eine Freundin, die unsere Partner-Fundación in Santiago kennt und sie besuchte, ist sie aufmerksam – und neugierig(!) – geworden. Sie hat sich begeistern lassen für die mutigen jungen Leute, die sich für ein Jahr ein kleines Abenteuer vornehmen und in ein fremdes

Land und seine Kultur „eintauchen“ wollen, Menschen begegnen und einen Dienst tun wollen – in völlig ungewohnten sozialen Verhältnissen unter den Benachteiligten und Ausgegrenzten, Chancenlosen und unter unwürdigen Bedingungen lebenden Menschen.

Mit ihrem Dienst leistet Helga Langhagen als Mentorin einen nicht hoch genug einzuschätzenden Beitrag für unsere Zusammenarbeit in der Begleitung der Freiwilligen während ihres Freiwilligendienstes, sie berät uns in der Auswahl, begleitet die Nachbereitung.

Wir pflegen einen regelmäßigen bzw. bedarfsorientierten Austausch in großem gegenseitigen Vertrauen, das in den Jahren stetig gewachsen ist und sich entfaltet hat. Gemeinsam diskutieren wir über den Sinn bzw. die Aufgaben und Ziele der Freiwilligeneinsätze, wägen ab, welche Stellen-

beschreibungen für die jungen Leute passen könnten und gleichzeitig im Sinne der gastgebenden Fundación sind; wir tauschen uns aus über Personalführung und Integration in die Teams der Mitarbeitenden.

Dieser ständige praktizierte Perspektivwechsel findet seine Umsetzung in der Begleitung der Freiwilligen und setzt sich noch fort: Die Freiwilligen

können ihn erleben, denn sie werden durch die Mentorin genau dazu angeregt. In einer Vielzahl von begleitenden Treffen und kleinen Exkursionen erkunden sie intensiv die Geschichte und Politik des Gastlandes, treffen Zeitzeugen und präsentieren sich gegenseitig „ihr“ Chile...; Momentaufnahmen sicher, aber nachhaltig in Erinnerung.

Auch nach der Rückkehr nach Deutschland bleiben viele Freiwillige mit ihrer Mentorin im Kontakt, sie teilen ihre Lebenswege mit – oder kommen gar zurück in „ihr“ Chile.

Wenn „Engagement“ im Focus dieser Preisverleihung steht, dann wäre unsere Mentorin eine würdige Preisträgerin – so meinen wir.

24. August 2021, Gabi Braun



„Vielen Dank für die Begleitung, Hilfe, Umsorgung in diesem Jahr. Für ein immer wieder zum Nachdenken anregen, für das Vermitteln zwischen zwei Kulturen.“

„Viele Abenteuer und Erlebnisse meines Freiwilligenjahres werden unweigerlich mit Helga verknüpft bleiben, sei es als Tippgeberin für den Weg zum „Yerba Loca“ Naturreservat oder als schnelle Hilfe für eine neue Waschmaschine, nachdem die alte eines Nachts abgebrannt war.“

Liebe Helga, auf dass du uns noch ganz lange erhalten bleibst mit all deiner Energie und Lebensfreude und dass noch ein paar weitere Generationen an Freiwilligen so viel von dir mitnehmen können, wie es bei mir der Fall war.“

Aktuelle Situation in der Freiwilligenarbeit:

Es gibt nun schon im zweiten Jahr keine passenden Bewerbungen für einen Freiwilligendienst in Chile und Bolivien – trotz massiver Werbe-Maßnahmen auch durch „weltwärts“. Die Freiwilligen fehlen uns – und unseren Partnern in Chile und Bolivien! Den Bewerbungsschluss haben wir wieder bis zum Jahresende verlängert. Auch braucht es kreative Ideen, in welcher Form eine Auswahl bzw. Vorbereitung durchgeführt werden könnte. Das hängt von zahlreichen aktuellen, z.T. nicht planbaren Faktoren ab. Wir wollen neu durchstarten!! – Wer macht mit?

Nach Chile mit dem Förderprogramm „Internationaler Jugendfreiwilligendienst“ (IJFD)

Am 26.07.2021 wurde CVE vom Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFZA) unbefristet als Träger im IJFD anerkannt. Danke an Michaela Balke, die die Bewerbungsunterlagen mit bearbeitet hat. Anschließend wurden Einsatzplätze – in Absprache mit Helga – für CVC beantragt: Sie betreffen wieder die Kindergärten und -krippen in Recoleta und Renca, den Hogar, das Consultorio und den Obdachlosen-Dienst.

Geschafft!!! 3. RAL-Qualitätsprüfung bestanden!

Der Vorstand im Güteausschuss der Gütegemeinschaft Internationaler Freiwilligendienst e.V. hat auf seiner Sitzung am 08.10.2021 das Prüfverfahren von CVE auf der Grundlage des vorgelegten Prüfberichts beraten und das Gütezeichen infolge der bestandenen dritten Folgeprüfung bestätigt. Damit wurde die Qualität unserer Freiwilligenarbeit erneut zertifiziert und CVE darf bis zur vierten Folgeprüfung im Juli 2023 das RAL-Gütesiegel weiterhin offiziell verwenden.



Arpillera- Ausstellung unterwegs

Die Arpillera-Ausstellung von Gisela Caspers, die in Zusammenarbeit mit der Berliner CVE-Gruppe in der Johannes-Kirche in Berlin zu bewundern war (siehe Bericht im Info33), durfte auf Reisen gehen:

Vom 3. September bis zum 1. Oktober war sie zu Gast in der Gemeinde St. Amandus Herongen. Am Abend des 3. September haben wir sie im Rahmen eines Gottesdienstes zum Thema eröffnet und beim anschließenden Glas Wein bestand Gelegenheit zum Gespräch darüber sowie zur ausführlichen Betrachtung und Würdigung. Bis zum 1. Oktober konnte die Ausstellung dann immer vor und nach den Gottesdiensten besucht werden.

Vom 9. bis zum 23.11. (im Original) und danach im Nachdruck wird sie im Luise-von-Duesberg-Gymnasi-



Arpillera-Ausstellung in der Kirche St. Amandus in Herongen

um Kempen ausgestellt. Dort haben sich Schülerinnen und Schüler des Grundkurses Spanisch der Jahrgangsstufe 12 im Rahmen des Zentralabiturthemas „El reflejo de la realidad chilena en la literatura de Antonio Skármeta“ mit den Themen soziale Ungleichheit und Diktatur auseinandergesetzt und ausgewählte Arpilleras thematisch sortiert

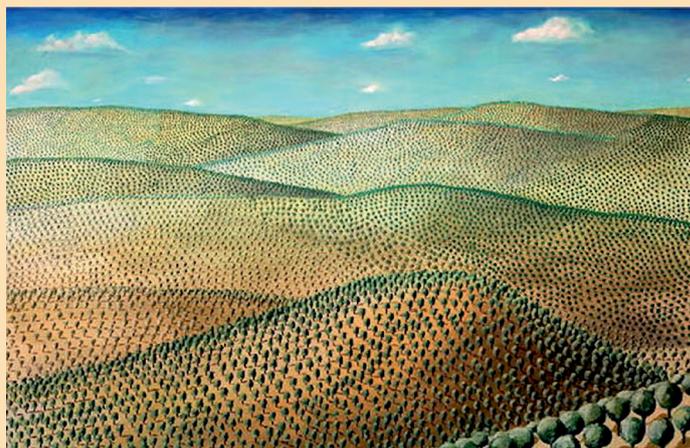
und mit Texten versehen. Die Möglichkeit, die Kunstwerke aus dieser Zeit selbst anfassen zu dürfen und so einen viel direkteren Zugang zum Thema zu ermöglichen, hat die Jugendlichen sehr berührt und zu einer besonders intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema motiviert. Danke, liebe Gisela Caspers!!!

Rita Aengenendt

Benefizausstellung zugunsten von Cristo Vive

Der in Chile 1963 geborene und seit 1990 in Bonn lebende Künstler Francisco Correa Lira hat am 11. und 12. Dezember in Bonn eine Benefizausstellung mit Gemälden und Grafiken aus den letzten Jahren veranstaltet.

Die Bilder von Francisco Correa Lira sind bereits in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland, Chile und Peru gezeigt worden. Mehrere Stipendien, Auszeichnungen sowie der Verkauf seiner Werke an private und öffentliche Sammlungen belegen eine jahrelange aktive Präsenz in der aktuellen Kunstszene.



Landschaftsbild und Sessel von Francisco Correa Lira

Wie bereits im Jahr 2020 spendet Correa beim Erwerb eines Kunstwerks 60 Prozent vom Erlös an den Verein Cristo-Vive Europa e.V. Der Käufer/die Käuferin erhält auf Wunsch von Cristo Vive e.V. eine Spendenquittung über den gespen-

deten Betrag für das Finanzamt. Sie können viele Bilder unter www.francisco-correa-art.de sehen, oder indem Sie den unten stehenden QR-Code scannen.

www.francisco-correa-art.de
f.correa@gmx.de



Spiel und Resilienz – Geschichte der Ludotheken

1918 war der Erste Weltkrieg zu Ende, und die Folgen des „ersten großen Krieges“ in Europa führten dazu, dass eine große Zahl von Menschen in die Vereinigten Staaten auswanderte. Zerrüttete Familien, verwaiste Kinder und psychisch kranke Erwachsene gehörten zu den Problemen, mit denen sie ankamen. Aber sie kamen auch mit der Hoffnung, einen Neuanfang zu machen und den Albtraum des Krieges hinter sich zu lassen.

In den Vereinigten Staaten sah es jedoch ebenfalls schwierig aus, insbesondere nachdem die „Große Depression“ in den 1920er Jahren die Gesellschaft an den Rand des Abgrunds gebracht hatte. Viele Familien waren von dieser schweren Wirtschaftskrise betroffen, und die sozialen Probleme verschärften sich, so dass viele Familien, vor allem Kinder, auf Hilfe angewiesen waren.

1934 gründete in Los Angeles (USA) Mrs. Infield, eine Amerikanerin dänischer Herkunft, die erste Ludothek mit der Absicht, einen Dienst anzubieten, der den öffentlichen Bibliotheken ähnelt, aber keine Bücher, sondern Spielzeug ausleiht. Die Idee war, Kindern, die selbst kein Spielzeug hatten, die Möglichkeit zu geben, es zu benutzen und einen sicheren Ort zum Spielen zu haben. Dies entsprach dem natürlichen Spielbedürfnis der Kinder, bot ihnen aber auch einen Raum, in dem sie ihre sozialen und emotionalen Bindungen stärken und die Kraft finden konnten, diese schwierige Phase der Gesellschaft zu meistern. Die Erfahrung war sehr positiv und der Beitrag der ersten Spielzeugsbibliothek wurde sofort wahrgenommen und in anderen Teilen der Vereinigten Staaten nachgeahmt.

Resilienz ist ein Konzept, das seit den 1960er Jahren entwickelt wurde. Es ermöglicht, die menschliche Fähigkeit zu erklären, die es uns erlaubt, schreckliche Schwierigkeiten

wie Kriege, den Zerfall der Familie, Verlassenheit, Gewalt oder ein Umfeld von Drogen und Alkoholismus zu überwinden. Diese menschliche Fähigkeit muss jedoch entwickelt werden. Situationen und Aktivitäten ermöglichen es uns, sie aufzubauen. Gerade das Spiel hat sich als wirksame Aktivität zum Aufbau von Resilienz erwiesen und ist damit eine ideale Strategie, wenn es darum geht, Menschen zu helfen.

Kinder ahmen durch das Spielen mit Puppen oder „Vater-Mutter-Kind“-



Kinder spielen in der Ludothek

Rollenspielen die Situation und die Aktivitäten in ihrem eigenen Zuhause nach und verarbeiten sie. Oder sie spielen Handlungen und Ereignisse, die nicht real sind, aber die Hoffnung widerspiegeln, dass ihre persönliche Situation in der Zukunft anders sein wird.

Obwohl das Spielen überall und zu jeder Zeit stattfinden kann, ist ein ruhiger, sicherer und angemessener Ort zum Spielen wichtig, insbesondere für Familien, die ihre Kinder beim Spielen nicht begleiten oder betreuen können.

Auch wenn Kinder ohne Spielzeug spielen können und ihre Spielaktivitäten hauptsächlich mit anderen Kindern entwickeln, hilft ihnen die Möglichkeit, über Spielzeug und angemessenes und zeitgemäßes Spielmaterial zu verfügen, die Entwicklung ihrer verschiedenen physisch-biologischen, sozio-affektiven und psychisch-kognitiven Fähigkeiten zu fördern und zu unterstützen.

Ein Raum, in dem Kinder Zugang zu Spielen und Spielzeug haben, das in der Familie nicht vorhanden ist, fördert auch die Chancengleichheit.

Spielen ist ein menschliches Bedürfnis, es ist die natürliche Form des Lernens und gleichzeitig eine Aktivität, die auf die Merkmale und Probleme der Gesellschaft vorbereitet. Individuelles oder soziales Spiel ermöglicht die soziale Integration der Mitglieder einer Gemeinschaft und bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre wichtigsten Bedürfnisse, Probleme, Ängste und Befürchtungen anzusprechen und ihre Hoffnungen, Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken.

Die Stiftung Cristo Vive Bolivia hat 2008 die erste Ludothek eingerichtet und seither die Einrichtung mehrerer Spielotheken in verschiedenen Gemeinden unterstützt, um zur ganzheitlichen menschlichen Entwicklung beizutragen und die Widerstandsfähigkeit zu stärken.

Der Ausbruch von COVID-19 war ein schrecklicher Schock für die menschliche Gesellschaft und hat das tägliche Leben durcheinander gebracht. Die Pandemie hat die Ungleichheit zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen verstärkt und die ernstesten Probleme, mit denen man ohnehin schon konfrontiert war, noch verschärft.

Wie in früheren schwierigen Situationen sind es die Kinder, die bei der Bewältigung der Auswirkungen der Pandemie Vorrang haben müssen. Deshalb ist die Entwicklung von Strategien zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit für alle Institutionen wichtig, die sich für Kinder und Familien einsetzen.

Die Planung von Strategien, um den Bedürfnissen der Gesellschaft nach der Pandemie gerecht zu werden, ist zweifellos eine der Aufgaben, die Institutionen wie die Stiftung Cristo Vive, die sich für die Bedürftigsten einsetzen, herausfordern.

William Garcia Meneses

Neuer Leiter der Berufsschule in Santiago stellt sich vor

Mein Name ist Nicolás Morovic Fuentes und im Oktober 2020 habe ich die geschäftsführende Leitung des FCV Formación Laboral (Berufsausbildung) und der Cruz de Los Andes Society (Weiterbildung, Handwerk und Industrie) in der FCV Chile übernommen, nachdem Gustavo Donoso die Präsidentschaft des Vorstands des Arbeitsausbildungsbereichs übernommen hatte.

Meine Ausbildung zum Rechtsanwalt habe ich in der Stadt Temuco, 700 km südlich von Santiago, gemacht, wo ich dank ehrenamtlicher Arbeit die Realität ganzer Gemeinden kennenlernte, die in absoluter Unsicherheit lebten. Chile ist ein Land, das in den letzten Jahren stark gewachsen ist und die Lebensbedingungen von Millionen von Familien verbessert hat, aber es gibt eine wichtige Gruppe von Menschen, die immer noch das stärkste Gesicht der Armut und Ungerechtigkeit leben.

Meine gesamte berufliche Laufbahn war in NGOs – zuerst im Zusammenhang mit Freiwilligenarbeit und Gemeindeorganisationen und seit 2013 voll und ganz – der Ausbildung im Handwerk gewidmet. Bevor ich zum FCV-CL kam, war ich fünf Jahre lang Direktor der regionalen Zentrale in Concepción und dann zwei Jahre in der Zentrale in Santiago, beide der Infocap Fundación (der Gesellschaft Jesu).

Die Jahre 2020 und 2021 werden weltweit wegen der Coronavirus-Pandemie in Erinnerung bleiben. In Chile fügen wir auch einen sehr relevanten Meilenstein für unsere Geschichte hinzu: die Revolte vom Oktober 2019 und den Beginn eines beispiellosen Verfassungsprozesses. Diese Ereignisse haben unser Leben beeinflusst und werden sicherlich unsere nächste Zukunft verändern. Die Pandemie hat plötzlich die Art und Weise verändert, wie wir interagieren, arbeiten, studieren und unser Leben entwickeln. Der konstituierende Prozess gibt uns seinerseits die Möglichkeit, von einer gerechteren Gesellschaft zu träumen, die sich von der unterscheidet, die wir nach den Regeln der Diktatur aufbauen.

Unsere Institution musste sich in der letzten Periode tiefgreifenden Veränderungen stellen. Im Jahr 2020 waren wir gezwungen, den Marsch zu stoppen und auf uns selbst aufzupassen. Monatelang widmeten wir uns der Un-



Nicolás Morovic, der neue geschäftsführende Leiter der Berufsausbildung in der Fundación Cristo Vive Chile

terstützung unserer Schüler, auch mit Essen. Der Aufruf, den Ärmsten mit Liebe zu dienen, wurde inmitten der Notlage lebendig gehalten und motivierte

und mobilisierte Teams von Fachleuten und Lehrern. Im Bildungsbereich hat der Einbruch der digitalen Technologie die großen Unterschiede im Zugang zu Technologie in unserem Land deutlich gemacht, die die Studierenden der Stiftung stark betreffen. Die Pandemie hat uns gezwungen, unsere Lehrweise zu ändern: Die Kurse wurden so auf „Blended Learning“ umgestellt, um den Unterricht in Quarantänezeiten fortsetzen und nur dann zu Präsenzveranstaltungen zurückkehren zu können, wenn es sicher war und die Regierung es erlaubte. Wir führten Gerätespendenaktionen, Internetzugang und Unterstützung für diejenigen durch, die größere Schwierigkeiten hatten. Die Entscheidung war nicht schwer, aber wir mussten auf die Digitalisierung umsteigen. Daher begannen wir 2021 mit der Fortführung der Präsenzveranstaltungen unserer Kurse, die zwischen März und Oktober 2020 ausgesetzt waren, also Monaten, in denen wir keine Präsenzveranstaltungen hatten. Die Freude, in die Werkstätten zurückzukehren, wurde mit der Verantwortung und Sorgfalt begleitet, strenge Präventionsmaßnahmen umzusetzen, um eine Ansteckung durch COVID-19 zu vermeiden. Auf diese Weise konnten wir praktisch alle im ersten Quartal 2021 ausgesetzten Lehrveranstaltungen vorantreiben und beenden und die Studierenden der Lehrveranstaltungen, die wir 2020 nicht



Gas/Wasser-Installateur-AZUBIS beim Lötten von Kupfer-Rohren

starten konnten, aufnehmen. Virtualität wirkte sich stark auf die Kursverweildauer aus und erreichte historische Abbruchrekorde.

Wir arbeiten derzeit an Unterstützungsgeräten, die es uns ermöglichen, sicherzustellen, dass eine größere Anzahl von Studenten ihr ursprüngliches Ziel erreicht, sich im Handwerk auszubilden und dadurch anschließend eine qualitativ hochwertige Arbeit erhält.

Chile und die Welt erleben Zeiten des Wandels, eine neue Verfassung wird geschrieben und wir werden gemeinsam die Regeln festlegen, die uns als Generation regieren werden. Ich glaube, dass die Arbeitswelt und die Arbeitnehmer bei dieser großen Herausforderung eine führende Rolle spielen müssen. Es wird keine Gerechtigkeit und keine besseren Arbeitsbedingungen geben, wenn die Menschen nicht unsere Interessen erforschen, unsere Talente



Auszubildende in der Gastronomie bereiten ein Nudelgericht. Fotos: FCVC

entwickeln und sie in den Dienst der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung stellen.

Aus diesem Grund haben wir uns vom FCV-CL dazu entschlossen, einen Vorschlag für die Anerkennung der Berufsausbildung in Handwerksberufen in unserer künftigen Verfassung zu fördern und damit den Weg für die Gestaltung eines anerkannten und stabilen Ausbildungssystems für unser Land zu ebnet.

Die Berufsausbildung der Fundación Cristo Vive wird weiterwachsen. Wir sind fast 70 Mitarbeiter der Stiftung, die zusammen mit unserem Vorstand unter dem Vorsitz von Gustavo und ehrenamtlich von Karoline unser Talent und unsere Energie in den Dienst unserer Mission stellen. Wir sind motiviert, über 1000 Studenten, welche Jahr für Jahr sich bei uns einschreiben, eine qualitativ hochwertige und bedarfsorientierte Ausbildung anzubieten, welche ihnen den Zugang zu hochwertigen Arbeitsplätzen bietet und sich auf ihre Bildungs- und Arbeitskarriere sowie letztendlich auf ihr Leben auswirkt. Wir träumen von einem besseren Land und arbeiten Tag für Tag daran, diesen Traum im Leben jedes Schülers zu verwirklichen.

*Nicolás Morovic Fuentes
Director Ejecutivo, Fundación Cristo
Vive Formación Laboral
www.fristovive.cl/cursos*

Kindergarten in der „Villa Mercedes“ wurde 32 Jahre alt

Der Kindergarten „Cristo Vive“ im Stadtteil Renca in Santiago feierte in diesem Jahr seinen 32. Geburtstag. 1989 befand sich die Siedlung „Villa Mercedes“ im Stadtteil Renca in der Entstehungsphase. Die Wohnhäuser und Werkstätten waren bereits gebaut. In einem der Häuser wurde der Kindergarten mit dem ursprünglichen Namen „Jardín Nuevo Amanecer“ (Kindergarten Neuer Tagesanbruch) auf Initiative der Mütter gegründet. Dieses Haus dient gegenwärtig als Unterkunft der Freiwilligen. Der Name des Kindergartens wurde zu „Cristo Vive“ geändert, weil man der Meinung war, dass dieser Name den Tatbestand ausdrücken sollte, dass Christus in jedem von uns weiterlebt und die Tätigkeit des Kindergartens sich danach ausrichten sollte. Währenddessen wurde der Kindergarten gebaut und am 8.11.1991 wurde er eingeweiht.

Am Anfang konnte nur ein einziger Saal betrieben werden, mangels finanzieller Mittel bei fehlender staat-

licher Unterstützung. Nach zwei Jahren wurde staatliche Hilfe für die Lebensmittel gewährt, die für die Kinder gebraucht wurden. Es wurde dann möglich, den Dienst auf fünf Säle für insgesamt 150 Kinder auszuweiten und somit die Gesamtkapazität voll auszuschöpfen.

In einem so ungerechten Land wie Chile sollte es viel mehr solche Orte wie diesen Kindergarten geben, weil sie in der Lage wären, den Kindern die Liebe, den Respekt und die Achtung entgegenzubringen, die sie wirklich verdienen, sagte eine ehemalige Mitarbeiterin in einem Video, das zum 32. Jahrestag erstellt wurde.

Eine Mutter von fünf Mädchen aus der Siedlung bringt darauf ihre tiefe Dankbarkeit für die im Kindergarten erhaltene Unterstützung für all ihre Kinder zum Ausdruck, die nach wie vor bestehe, auch nachdem die Kinder aus dem Kleinkindalter herausgewachsen seien. Sie habe den Eindruck, dass wirklich Christus in den Mitarbeiter(innen) des Kindergartens weiterlebe.

Die Geisteshaltung im Kindergarten sei durch Freude und Verantwortung geprägt, meint eine Mitarbeiterin. Der Kindergarten sei ein Ort des menschlichen Reichtums, wozu der Name „Cristo Vive“ sehr gut passe. Und eine ehemalige Mitarbeiterin erzählt, dass sie durch ihre Tätigkeit im Kindergarten nicht nur professionelle Fähigkeiten erwarb, sondern zusätzlich lernen konnte, wieder Kind zu sein. Sie habe durch das Vertrauen, das ihrem Entwicklungspotential geschenkt worden sei, Mut verliehen bekommen, um jeden Tag besser werden zu können. Es gehe darum, einen Beitrag zu einer besseren Welt oder zum „Reich Gottes“ zu leisten, fasst die Moderatorin des Videos zusammen. Unser Motto sollte sein: „Ein freies und glückliches gemeinschaftliches Wachstum zu erreichen“.

Wenn Sie diesen QR-Code scannen, können Sie sich das Video auf dem Smartphone ansehen.



Mutter Erde ist das Spiegelbild dessen, wer wir sind

Ein Rückblick auf das Treffen der Fundación Cristo Vive Perú mit Freunden von Cristo Vive in Europa

Zum Gedenken an ein weiteres Jahr des Bestehens der Stiftung Cristo Vive Peru fand am 18. September zusammen mit Freunden in Europa eine ökumenische liturgische Feier als Online-Veranstaltung statt, auch nach den Riten des Andenglaubens der Dankbarkeit gegenüber Mutter Erde, der Pachamama.

Ein Rückblick auf das letzte Jahr, das von einer Pandemie geprägt war, die in meinem geliebten Peru die Grenzen der Gesundheitseinrichtungen offenbart hat.

Wieder einmal mussten die peruanischen Bürger, vor allem arme Menschen und Frauen in ländlichen Gebieten wie Cusco, nicht nur mit Krankheiten, Gewalt und fehlenden Arbeits- und Bildungschancen zurechtkommen. Diesmal auch mit einem unsichtbaren Mörder: einer globalen Pandemie, für die sie nicht verantwortlich sind.

Hunger und Armut nahmen ihrerseits zu, und wie immer traf es die Schwächsten: Kinder, Kranke und Alte haben mit ihrer Gesundheit und in vielen Fällen auch mit ihrem Leben bezahlt.

Glücklicherweise haben sich die Aktiven der kleinen, aber mutigen Fundación Cristo Vive in Cusco dazu entschlossen, über das Sichtbare hinauszuschauen, weil sie wissen, dass sie für vieles dankbar sein können und möchten. Sie wollten den Freunden in Europa danken, deren Hilfe weiterhin ankam und zusammen mit dem Mut der Mitarbeiter der Stiftung und ihrer Geschäftsführerin Ana María Galiano direkt denen diente, die sie zu dieser Zeit am dringendsten brauchten – im Gegensatz zu vielen staatlichen Organisationen, die ihre Türen verschlossen und die Schwächsten ihrem Schicksal überließen.

Die Andenbewohner wissen aus ihrer Weltsicht, dass man in diesem Leben dankbar sein muss. Sie danken Gott und Mutter Natur. Die Erde gibt dich, die Erde nimmt dich weg, sagt ein dort bekanntes Sprichwort. Sie danken für jede neue Ernte landwirtschaftlicher Produkte aus den kleinen Obstgärten der Stiftung, sie danken der Sonne und

dem Wasser, den Bergen und der Mutter Erde „Pachamama“, die seit präkolumbianischen Zeiten Leben, Erneuerung und die Einheit Mensch-Natur darstellen.

Wir konnten von den bescheidenen Anden-Männern und Frauen viel darüber lernen, wie wir unseren Planeten Erde lieben und pflegen. Mutter Erde ist das Spiegelbild dessen, wer wir sind.

Jetzt, da wir uns den Weihnachtsferien nähern, beschäftigen wir uns vielleicht bereits damit, über die materiellen Geschenke nachzudenken, die wir für unsere Lieben kaufen wollen. Vielleicht könnten wir einen Moment innehalten,

um zu überlegen, ob wir uns diesmal von der fiktiven Helligkeit des Konsums mitreißen lassen wollen? Wir könnten mit unseren Familien vereinbaren, den Brüdern und Schwestern in Cusco und all denen, die auf uns zählen, von Herzen zu versprechen, dass wir in diesem Jahr eine Weihnachtsfeier „im Andenstil“ feiern werden, d.h. um Mutter Erde für alles zu danken, was sie uns gibt. Wir könnten uns bedanken für die gute Nachricht von der Geburt Jesu mit dem größten Geschenk, das wir unseren Kindern machen können: eine würdige Zukunft in einer gerechten und gesunden Welt.

Rosa María Schnepf



Kinder und Frauen des Frauenhauses lassen die Flaggen tanzen im Takt der Andenmusik.



Die Frauen tragen die Flaggen von Peru, die Flagge des Inka-Tawantinsuyo-Reiches und die Flaggen aller befreundeten Länder in Europa, in denen Cristo Vive Unterstützer leben.



Mit einer traditionellen Musik-Kapelle marschieren alle zu den Ruinen von Inkilltambo, für die Zeremonie der Dankbarkeit an Mutter Erde.



Cusqueños-Musiker spielen Pututo (Meeresmuschel) und Horn, um Mutter Erde zu begrüßen und Gott willkommen zu heißen.



Die Kinder der Anden lernen von ihren Eltern und Erwachsenen Liebe und Respekt für Mutter Erde.

Dank-Gottesdienst der besonderen Art

Wie ist es möglich, Verbundenheit in der „weltweiten Kirche“ zu erleben? Am 18. September 2021 gab es anlässlich einer ökumenischen Dankfeier eine Gelegenheit dazu. Ana Maria Galiano Gutiérrez, Leiterin von Cristo Vive Perú, ergriff die Initiative. Mit Hilfe von vielen Menschen und zahlreichen E-Mail-Nachrichten zwischen Lateinamerika und Europa gelang es schließlich, über Video einen eindrücklichen Eucharistie-Gottesdienst zu feiern. Schwester Karoline, Gabi Braun (CV Europa), Andreas Schneiter (CV Schweiz) sowie Mitarbeitende von CV Peru trugen die liturgischen und bi-



Die Gottesdienstfeier im Frauenhaus von Cusco, an der virtuell auch Schwester Karoline und die Cristo-Vive-Freunde in Europa teilnahmen.

blischen Texte vor. Dank der Übersetzungen von Rosa Maria Schnepf und Salvador Herrador gelang es, dass alle über Video verbundenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Verkündigung der guten Nachricht verstehen konnten. Die Feier hat uns alle die Verbundenheit in ein- und demselben Glauben spüren lassen. Sie nährte die Kraft, die Vision des Friedens und der Gerechtigkeit im Blickfeld zu behalten. Weltweite Kirche kennt keine Grenzen, sondern lebt aus der Botschaft von Gottes Liebe, welche durch unser Fühlen, Reden und Handeln allen Menschen zugute kommen soll.

Dialogpredigt zur Geschichte vom blinden Bartimäus

Gabi Braun, die Vorsitzende von Cristo Vive Europa und Andreas Schneiter, ehemaliger Pfarrer in Herrliberg am Zürichsee und Vizepräsident von Cristo Vive Schweiz, predigten im Dialog über Mk 10,46 f

Gabi: Liebe Ana Maria, liebe Karoline, liebe Mitarbeitende in der FCV Peru, liebe Mamitas und ihr Kinder alle im Sonqo Wasi, ihr habt uns jetzt eingeladen, zu dieser biblischen Erzählung vom blinden Bartimäus einige Gedanken mit euch zu teilen. Andreas und ich tun das gemeinsam.

Andreas, ich muss dir sagen, diese Geschichte gehört zu meinen Lieblingsgeschichten. Ich erzählte sie oft den Kindern in der Schule. Sie staunten dann immer nicht schlecht: Wie geht das? Wie kann es sein, dass Bartimäus so

plötzlich wieder sehen kann? Das geschieht, nachdem Jesus einfach nur mit ihm spricht? Andreas, woran denkst du eigentlich zuerst, wenn du von Bartimäus hörst?

Andreas: Wenn ich den Namen «Bartimäus» höre, dann kommt mir sofort sein Schreien in den Sinn: „Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir.“

Und dann sehe ich die Menschen rund um ihn herum, die sich furchtbar aufregen. Ich höre sie zurückschreien: „Sei doch endlich still. Wir wollen Jesus sehen – und vielleicht sagt er etwas zu

uns.“ Aber Bartimäus lässt sich nicht beirren – und schreit noch lauter: „Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“

Gabi: Das ist ja interessant, was dich beeindruckt. Wir haben mit den Kindern dann immer eine kleine Übung gemacht. Die ging so: Schließt alle einmal die Augen und



Andreas Schneiter

stellt euch vor, was der blinde Bartimäus jetzt nicht sehen kann: die Gesichter der Menschen auf der Straße, die Sonne, ein freundliches Lächeln, seine Freunde, die Häuser und Bäume, bunte Farben....

Was würdest du sagen?

Andreas: Ja, da ist immer Dunkelheit, keine Spur von Licht, vielleicht auch keine Hoffnung auf ein anderes Leben. Es ist eine schwierige und mühsame Situation. Immer ist Bartimäus auf fremde Hilfe angewiesen.

Gabi: Und trotzdem – so erzählt die Geschichte - konnte Bartimäus nach dem Gespräch mit Jesus ein neues Leben beginnen...

Dann geht es also gar nicht um das, was ich mit eigenen Augen sehen kann, sondern um das, was ich spüren kann, so wie Bartimäus, als Jesus mit ihm spricht. Wir leben auf, wenn wir mutig sind, es geht uns besser, wenn jemand uns vertraut und sieht, was wir gut können oder gelernt haben; wir freuen uns, wenn jemand liebevoll mit uns spricht.

Andreas: Liebevoll sprechen kann Wunder wirken. Sich ganz ehrlich bei einem Menschen erkundigen, was er jetzt nötig hat. Jesus sagt zu Bartimäus: „Was soll ich für dich tun?“ Er nimmt den Hilfeschrei ernst. Jesus will wissen, was diesen Menschen bewegt.

Gabi: Ja, genau. Wir alle haben doch schon erlebt, wie Kinder stolz und voller Eifer ein zuvor gemaltes Bild zeigen: welche Freude, wenn wir ihnen geduldig zuhören. Sie können dann alles erzählen, sie dürfen sein, wie sie sind. Und wir können ihnen sagen, wie gut sie das gemacht haben, wie schön ihr Werk ist, wie sehr sich ihre Mühe, ihre Sorgfalt, ihre Ideen gelohnt haben: Geteilte Freude vervielfältigt sich; das Teilen von Sorgen überwindet die Sprachlosigkeit.

Das ist es, was wir einander schenken können, sogar über Ozeane hinweg, viele tausend Kilometer weit: mutig miteinander füreinander da zu sein - für eine gerechtere Welt, die jedem von uns ein gutes Leben in Würde ermöglicht! Buen vivir - sagen die Menschen in Bolivien dazu.

Andreas: Gleichzeitig scheint mir wichtig, das Vertrauen auf Veränderungen im Leben nicht zu verlieren. Ich meine, wenn ich Veränderungen für unmöglich halte, dann stehe ich auf verlorenem Posten. Da ist mir Bartimäus ein Vorbild: Trotz seiner jahrelangen Blindheit hat er nicht aufgegeben, auf eine Veränderung zu hoffen. Und als er von Jesus hörte, spürte er, dass er diese Chance nicht auslassen darf. Ich glaube, dass jeder Mensch zwischen durch eine Chance bekommt, eine Veränderung im Leben zu bewirken oder zuzulassen.

Unsere Fundación heisst «Cristo Vive». Ja, Christus lebt – und zwar mit und für jeden Menschen, in Lateinamerika, in Europa, oder wo immer auf dieser Welt. Ich vertraue darauf, dass der lebendige Christus auch heute Wunder an uns Menschen wirkt.

Es sind vielleicht nicht meine Wünsche, die in Erfüllung gehen. Trotzdem: Ich bin voller Zuversicht, dass seine Wunder deinen und meinen Lebensweg in eine gute Richtung führen. Amen.

Um zehn Jahre zurückgefallen: die neue Armut in Peru

In einem Referat beleuchtete der Hochschullehrer Percy Rueda die Auswirkungen der Pandemie auf die Politik und die in Armut lebenden Menschen in Peru

Die Armut in Peru wird anhand des Geldbetrags gemessen, der den Peruanern in einem Monat zum Lebensunterhalt zur Verfügung steht. Bezieht eine Person ein monatliches Einkommen von weniger als 360 Soles oder 78,24 Euro, was dem Grundkorb an Nahrungsmitteln entspricht, gelten sie als arm und wenn eine Person weniger als 191 Soles oder 41,55 Euro zur Verfügung hat, das ist der Grundnahrungsmittelkorb, gilt dies als extreme Armut. Mit diesem Armutsmaß stellte das Nationale Institut für Statistik und Informatik (INEI) eine Zunahme der Armut als Folge der Pandemie fest und nennt für 2019 20,2 Prozent und für

2020 dann 30,1 Prozent, was in der Bevölkerung etwa 10.000.000 in Ar-

mut lebenden Peruanern entspricht. Das bedeutet praktisch, dass jeder dritte Mensch in Peru arm ist. Das höchste Wachstum gab es in städtischen Gebieten mit 11,4 Prozent und auf dem Land 4,9 Prozent. Am stärksten betroffen waren Kinder und Jugendliche von 0 bis 17 Jahren mit 40,5 Prozent, gefolgt von Erwachsenen zwischen 18 und 59 Jahren mit 27,6 Prozent und den über 60-Jährigen mit 27,6 Prozent. Damit ist Peru um zehn Jahre zurückgefallen. Auch zeigte sich, wie schwach unser Gesundheitssystem und unser wirtschaftlich-produktives System sind. Wir fragen uns, warum wir das zulassen? Und die Antwort lautet: Vor 30 Jahren haben Politiker unsere Wirtschaft befreit und es gab Wirtschaftswachstum mit viel sozialer Ungleichheit, ein Übel in vielen lateinamerikanischen Ländern.



Jeder dritte Mensch in Peru ist arm. Foto: A. Proimos

Die aktuelle politische Lage nach der Wahl eines neuen Präsidenten

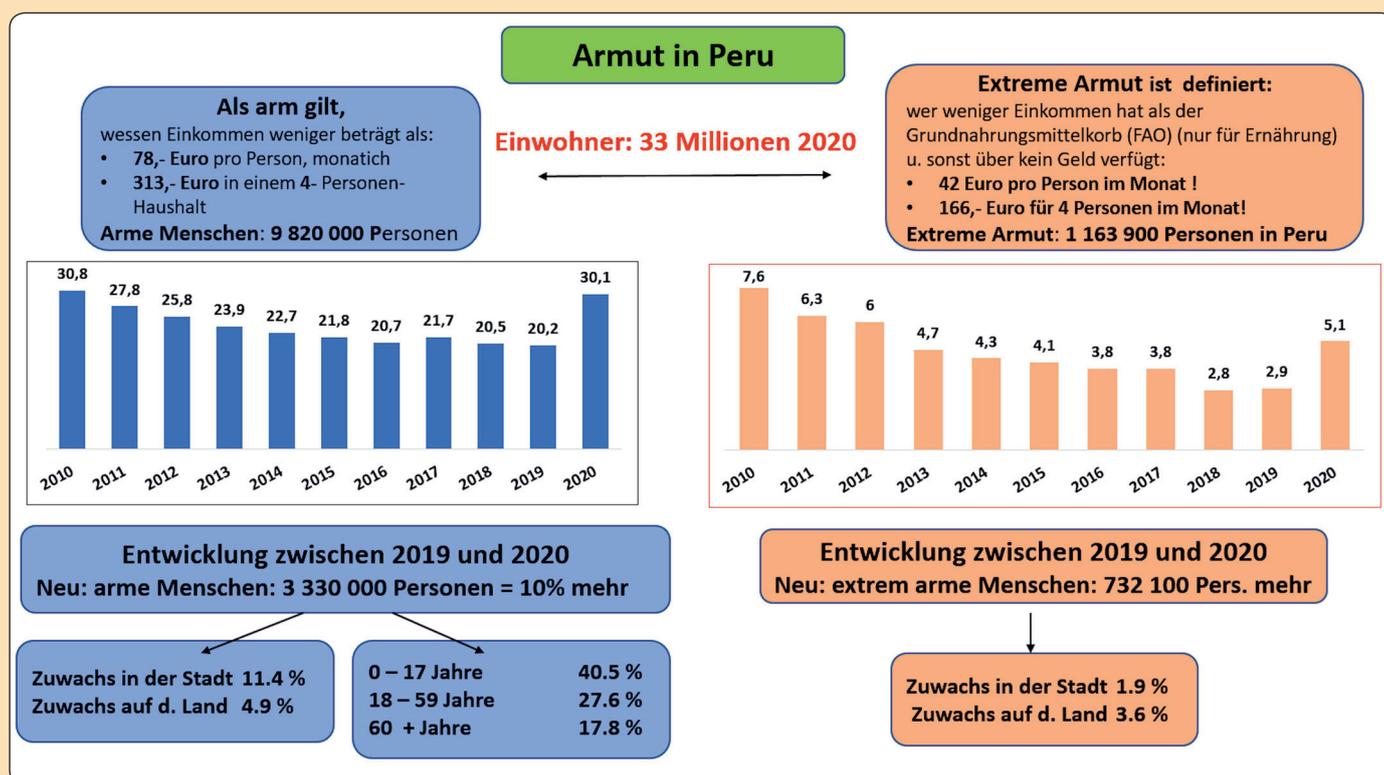
Dieses Jahr 2021 war ein Wahljahr in Peru, der Präsident und die Mitglieder der Kongressversammlung wurden gewählt. Es begann am 11. April mit der ersten Runde, an der 18 politische Parteien teilnahmen, und endete am 6. Juni mit der zweiten Runde mit zwei Parteien von rechts und links. Eine lange Kampagne begann mit viel Aggressivität, in der sich die Rechte und die Presse gegen den Kandidaten Pedro Castillo zusammenschlossen und ihm terroristische, kommunistische, extremistische und viele andere Adjektive vorwarfen, aber der arme Sektor Perus unterstützte ihn auf der Suche nach Hoffnung für ein besseres Leben. Von Beginn der Regierung Pedro Castillo an begann der Kongress den neuen Präsidenten erheblich zu behindern, schloss sich den „Rechten“, einem Teil des Zentrums und der Lima-Presse an und erhielt im Kongress die wichtigsten Kommissionen

wie: Haushalt, Verfassung, Bildung und Gesundheit. Sie haben es auch geschafft, das Management der Minister zu schwächen. Wir haben nun einen frontalen politischen Kampf zwischen dem Kongress und dem Präsidenten. Der Kongress will den Präsidenten stürzen, mit dem Ziel, keine neue Verfassung zu erarbeiten und die Beibehaltung der Dinge wie vor der Pandemie mit einer Verwaltung des freien Marktes (neoliberal) durch den Unternehmenssektor abzusichern. Trotzdem: Der Unternehmenssektor begann sich an die Wirtschaftspolitik der neuen Regierung anzupassen, indem er ihre jahrzehntelangen Schulden bezahlte, um soziale Gesundheits- und Bildungsprogramme zu finanzieren. Andere von der vorherrschend rechten Presse nicht veröffentlichte Errungenschaften sind, wie z.B. die Impfung, Kinder ab 12 Jahren eingeschlossen, die bis heute 60% der peruanischen



Prof. Percy Rueda

Bevölkerung erreicht, wodurch Infektionen, Krankenhausaufenthalte und Todesfälle reduziert werden. Die wirtschaftliche Reaktivierung hat es den Exporten ermöglicht, auf das Niveau vor der Pandemie zu steigen; laut der Zentralbank von Peru wird die peruanische Wirtschaft in diesem Jahr um 13,2 Prozent wachsen.



Jahrestreffen 2022: Bangen und Hoffen

Offen bleibt, ob im Jahr 2022 der CVE-Vorstand endlich wieder zum Jahrestreffen der Freunde und Mitglieder in die JUBI / Würzburg einladen kann.

Nicht wenige CVE-INFO-34-LeserInnen werden sich an die früheren Treffen erinnern: von BuggyFahrerIn bis zum Ps-Oldi-Wohnmobiltbewohner, Reisende aus Herrliberg /CH und aus Kappeln, vom Niederrhein über den Hohen Odenwald und Berlin bis zum Schliersee und von weiter her kamen sie. Und die Freiwilligen: die einen in Vorbereitung für den Freiwilligendienst waren gespannt, die „Rückkehrer“ cool und abgeklärt und die „EHEMALIGEN“ in Ausbildung, im Berufsleben, mit und ohne Familien. Freunde der Ökumene wie auch die SucherInnen nach Karoline fanden sich zu einer fröhlichen „CVE-Familie“ zusammen.

Für Form und Inhalt eines jeden Jahrestreffens hatten die CVE-Vor-

standsmitglieder gesorgt: seien es Gesprächskreise, die sich nach Themen zusammenfanden, seien es Interessenten an der Arbeit des Vereins oder Neugierige, die möglichst alles über die Dienste in Chile, Bolivien oder Peru erfahren wollten. Dazu kamen Eltern der Freiwilligen, die sich für einen Info-Block trafen. Zentrale Veranstaltung war das Treffen mit Schwester Karoline, ergänzt durch die jährliche Mitgliederversammlung.

Hier wurden und werden die Grundlagen unserer Arbeit gemäß der Satzung überprüft, Veränderungen diskutiert und beschlossen. Dieser Trendsuche folgt die Entlastung der KassiererIn und des gesamten Vorstands. Das ist die Stunde der MV (Mitgliederversammlung): Sie beruft eine/n WahlleiterIn für die Durchführung der Neuwahl des Vorstandes (für 2 Jahre) durch die stimmberechtigten Mitglieder. Und dieser Vorstand

wird dann zum nächsten Jahrestreffen einladen.

Nun sind wir wieder am Anfang: Trotz Bangen und Hoffen wird der Vorstand ab Januar 2022 das Treffen planen. Die Jubi (Jugendbildungsstätte) ist reserviert – incl. Storno. Die Zeit- und Themenplanung für Sa/So wird festgelegt. Damit können die Einladungen termingerecht (im Februar 2022) abgesandt werden. Haben Sie Fragen, wenden Sie sich bitte an eines der Vorstandsmitglieder (www.cristovive.de). Im Gegenzug bitten wir um fristgerechte schriftliche Anmeldungen.

Wir wollen's wagen! Denn am 11./12. Juni 2022 können wir feiern: „CVE seit 2002“! Wir werden 20 Jahre alt! Wer kann beim Treffen mithelfen?

Gesucht werden Menschen unter euch, die Freude daran hätten, im CVE-Vorstand mitzuarbeiten: insbesondere benötigen wir eine/n KassiererIn und eine/n SchriftführerIn!! Nur Mut – wir freuen uns auf euch!

Marmelade, Marmelade, Marmelade...

Zum 80. Geburtstag von Ingrid Fries

In Steinbach bei Frankfurt gibt es einen sehr großen Garten mit vielen Beerensträuchern und Obstbäumen. Mittendrin eine eifrige Gärtnerin: Ingrid Fries. Nicht nur die eigenen Früchte, auch Beeren von Nachbarn und Freunden erntet, verarbeitet und verkauft sie das Jahr über - und alles für Cristo Vive. So kommen jedes Jahr mindestens 1000 Euro für Projekte in Bolivien, Chile oder Peru zusammen.

Im Winter fährt Ingrid jeweils für sechs Wochen nach Santiago de Chile. Auch dort verarbeitet sie Unmengen von Aprikosen zu leckerer Marmelade für Sr.Karoline.

Es ist kein Geheimnis mehr, dass diese aktive Frau im Dezember 2020 80 Jahre alt wurde! Wir dan-



Ingrid Fries wurde 80

ken ihr für ihr langjähriges großes Engagement und wünschen ihr noch viele Jahre voll Schaffenskraft und Gesundheit.

Impressum

**Cristo Vive Europa -
Partner Lateinamerikas e.V.**

Herausgeber: Gabriele Braun,
CVE-Vorsitzende
Redaktion: Karl Grüner
(ViSdP)
Layout/Satz: Karl Grüner
Druck: Gemeindebrief-
druckerei

Cristo Vive Europa -
Partner Lateinamerikas e.V.,
Jakob-Henle-Str. 28
37075 Göttingen,
Tel.: 0551 35987

<https://www.cristovive.de>
Vereinsregister: VR-20641
beim Amtsgericht Ingolstadt

Spendenkonto:
IBAN: DE96721608180006270069
BIC: GENODEF1INP